Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 7

Artikel: Taube und Ente

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesversammluna

(Extrasitung)

Mun hat man eine Mission für diese Herren im besundern. Der Kluge sagt: "Das kommt davon" und unterläßt es, sich zu wundern.

Man trommelt sie von fern und nah nach Bern, daß sie in Wortkartätschen, was in der letten Zeit geschah, erörternd auseinander quetschen.

Was kann nun, wenn der Udvokat. der Maurer und der Hirt der Herden zusammensitzen in dem Rat, was kann nun, frag' ich, besser werden?

Und wenn ich ein Heglein wär'

Ein Schnauben, ein Schnauf':

Mus dem Schornftein heraus

Und scheuen und schwänzeln -

Mein hemblein aufgeschnallt;

Müßt' alles die Augen zumachen.

Tät' zwischen die Sternlein fahren,

Fing ein blaues in meinen haaren,

Dann schwämm' ich weit über den Wald.

Dürft' aber feiner lachen,

Holf' ich herfür.

Aus dem Haus

Sod auf!

Und Maiennacht um mich her —

Den Besenstiel hinter der Küchenfür-

Cief ich luftig mein Röflein fänzeln

Geliebter Patriot und Sohn! hörst du die Stimme des Verstandes? "hier geht es um die Gensation, nicht um das Wohl des Vaterlandes!"

Ich seh' es wohl, du bist erbleicht und fragst dich selber, tief im Iweusel: "Ist dieser Tiefstand schon erreicht? Dann helf' uns Gott - und Pfui Teufel!"

Doch der tut gut, der heute bangt vor spätern Tagen, bitterbösen ... Denn, wir sind dorten angelangt. wo man beginnt, sich aufzulöfen.

Aus der Mappe eines Volkswirtschafters

Ein Berfuch, bezro. Borfchlag, resp. Antrag event. Unregung zu einer durchgreisenden Ga-nierung unserer Bundesstnanzen. Im Auftrag des Geren Chefs der Abteilung für liegengebliebene Entwürse, ausgearbeitet von NA.

Die letten zwei Jahre haben uns gelehrt, daß wir uns auf die Bölle nicht verlaffen können und daß der Einführung einer strengen und unnachsicht-

lichen Kontrolle aller Droduktion auf dem Gebiete der Eidgenoffenschaft nicht mehr auszuweichen ift. Gie muß als Bafis für bundesfinangfanitarische Berechnungen dienen. Es ift ein Irrtum und ein lückenhaftes zu nichts führendes Unterfangen, bloß Menschen und Dieh zu gählen, gerade diejenigen Spezies, die ohnehin schon über Gebühr ausgebeutet werden. Gehen wir uns also nach etwas neuem um. Tabak- und Biermonopol werden kommen, dafür ist bereits geforgt. Die Bienen werden ebenfalls verstaatlicht. Der Unfloß hiezu ist nun gegeben, nachdem endlich eingesehen worden ift, daß ein Honigmonopol die bittere Pille unseres scheinbar unvermeidlichen finanziellen Mieder-

gangs fark verfüßen murde. Singegen an die Umeisen scheint kein Mensch zu denken. Und doch steigt der Preis für Umeiseneier wöchentlich um mindestens zwei Prozent. Eine fiskalisch organisierte Ausbeutung der Ameisen würde vom Bolke einhellig gutgeheißen werden. Monopol ware hier nafürlich die einzig anwendbare Sorm. Sind dann die Bienen und Umeisen unter Dach, haben wir ohne weiteres gewonnen . . . Unsere Sinanzen werden in kurzer Zeit einen erfreulichen 21ufschwung nehmen. Beweis:

Ich stelle speziell für das Umeisenmonopol folgende einfache Berechnung auf:

1 21meise produziert pro Tag zwanzig Eier (oder meniger).

20 dieser Eier wiegen ein Gramm.

1 Pfund Umeiseneier kostet heute 50 Rappen.

Umeisenvolk zählt meinetwegen 100,000 Bürger. 1 Volk legt also pro Tag zwei Millionen Eier

(Sonn- und Seiertage nicht ausgenommen). 2 Millionen Eier wiegen 50 Kilogramm.

50 Xilogramm Umeiseneier entsprechen heute einem Marktwert von 50 Franken.

1 Umeisenvolk wirft also täglich 50 Franken ab.

Wir besiten schätzungsweise 100,000 eidgenössische Umeisenvölker,

100,000 Umeisenvölker schaffen pro Tag konsequent 50,000 Franken, wenn obige Berechnungen flimmen.

Ein Jahresbetrieb der fiskalisierten 2Imeisen murde demnach einen Bruttogewinn von 181/4 Millionen Granken zeitigen.

auf ein Direktorium von fünf Mitgliedern und ebensovielen Udjunkten beschränkt werden. Daneben würde die Unstellung von höchstens 47 Damen gur Beforgung allfälliger Arbeit ins Huge zu fassen sein.

Ein technischer Experte, den Direktoren gleichgestellt, müßte selbstverständlich ebenfalls gewonnen werden können. Der Schreiber dies möchte fich dem Herrn Chef für Besehung dieses Postens und als

Vater des Umeisengedankens gang ergebenft in Erinnerung bringen.

Die vorläufigen Kosten für die 21dministration und die nöligen Lagerhäuser wären auf dem fünfprozentigen 2Inleihenswege zu beschaffen.

.

Hexlein

Und wenn dann der Teufel fame: "Schönste Jungfer, und wenn ich sie nähme Bu einem fleinen Tänzlein, Bu einem feinen Scharwenzlein,

Bu einem füßen Scharmuß!" 3ch haufe ihm eine! Pog Bug! Schlüg' fiebenmal Purzelbaum

Und flopfte zu Troft und Traum Uns Fenfter einem einfamen Anaben: Willt mich haben?

Der führ' aus dem Bett in die Schuh: "D, du!

hab' dich immer im Traum gehörf und Und fern blieb ich stehn [gejehn!" Und blieb verschwunden und fromm zu Haus Und lachte die bojen Buben aus. Bictor Sardung Fing ein blaues in meinen Haaren, Und lachte die bösen Buben aus. Wictor fardung

Taube und Ente

Man weiß, die Griedenstaube Bringt uns ersehnte Munde, Wenn fie vom Gelbaumlaube Ein Blatt trägt in dem Munde.

Jedoch die Sriedensente Bringt immer nur Gefabel. Gie füttert konsequente Die Blätter mit dem Schnabel.

Die Schlacht auf den Reisfeldern bei Marengo unter Napoleon kennen wir

aus der Geschichte; nun lernten wir auch die Schlachten auf den Ausreißfeldern auf Gallipoli kennen.

Wer im Schweizerlande war, muß die Rigi sehen, muß indessen aber auch mus inaessen aber auch mal nach Meiken gehen. Dorten gibt es einen Wein, ohne Prahlerei, welcher füß und köstlich ist, denn er ist alkoholirei.

Der staatliche Genius wurde diese Gumme spielend vervierfachen und im Staatsfäckel hätten wir im Sandumdrehen 73 Millionen mehr.

Wir sehen hieraus, daß dieses eine Monopol alleine schon die Einkünfte der mit 21ch und Arach lancierten Ariegssteuer an Köhe übertreffen würde.

Natürlich müßte eine spezielle Umeisenkommission 3um gründlichen Studium der wichtigsten Sragen eingesetzt werden. Das Verwaltungspersonal für das Monopol könnte bei richtiger Urbeitseinteilung füglich



Kataloge zu Diensten

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel